

Ausstellungen

Von Kaisers Gnaden – 500 Jahre Pfalz-Neuburg

*Bayerische Landesausstellung in
Neuburg an der Donau
Schloss Neuburg
3. Juni bis 16. Oktober 2005,
täglich 9 bis 18 Uhr*

Am 30. Juli 1505 entstand ein neues Fürstentum im ohnehin äußerst zersplitterten Deutschen Reich: Pfalz-Neuburg. Der König und spätere Kaiser Maximilian I. ordnete die Herrschaftsgebiete der Wittelsbacher neu und schuf mit Pfalz-Neuburg ein Staatsgebilde, das bis 1806 bestehen sollte. Die Erinnerung an die Gründung des auch „junge Pfalz“ genannten Territoriums nahm das Haus der Bayerischen Geschichte zum Anlass für eine äußerst sehenswerte Landesausstellung, die bis zum 16. Oktober 2005 im Schloss der ehemaligen Residenzstadt Neuburg an der Donau zu sehen ist.

Die Entstehung der „jungen Pfalz“ hatte eine Vorgeschichte: Nach dem Tod von Georg dem Reichen, dem letzten der „Reichen Herzöge“ von Landshut im Jahr 1503 kam es zu Erbstreitigkeiten. In seinem Testament hatte er – unter Umgehung des Reichsrechtes und entgegen der Wittelsbacher Hausverträge – sein Fürstentum seiner Tochter Elisabeth und ihrem Ehemann, dem Pfälzer Wittelsbacher Ruprecht, vermacht. Eine weibliche Erbfolge war jedoch nicht

vorgesehen, und so konnten sich der nachmalige Kaiser Maximilian I. und vor allem der eigentlich erbberechtigte Herzog von Bayern-München Albrecht IV. nicht damit einverstanden erklären, noch dazu, da es – wie schon der bereits von Zeitgenossen verwendete Beinamen „der Reiche“ vermuten lässt – viel zu erben gab. Es kam zu blutigen Kämpfen um das Erbe Georgs des Reichen, die als „Landshuter Erbfolgekrieg“ in die Geschichte eingegangen sind. Fast ein Jahr, vom April 1504 bis zum Januar 1505, wütete der Krieg in den bayerischen Landen und in Tirol. Dabei verlor unter anderem der auf Seiten Albrechts IV. kämpfende Götz von Berlichingen im Juli 1504 die rechte Hand, die er sich von einem kunstfertigen Waffenschmied durch eine eiserne ersetzen ließ, mit der er dann noch einige Jahrzehnte Kriegsdienst leisten konnte. Maximilian I. beendete schließlich die Auseinandersetzungen auf dem Reichstag in Köln durch den so genannten Kölner Spruch vom 30. Juli 1505. Den Löwenanteil des Landshuter Erbes erhielt Albrecht IV; auch Maximilian hat sich einen Teil des Erbes (vor allem in Tirol) gesichert. Die beiden minderjährigen Wittelsbacher Brüder Ottheinrich (1502 bis 1559) und Philipp (1503 bis 1548), die Enkel Herzog Georgs des Reichen (und Erben Elisabeths und Ruprechts, die beide überraschend 1504 verstorben waren), wurden mit der neu gegründeten Pfalz-Neuburg abgespeist. Diese „junge Pfalz“ umfasste Teile der heutigen Regierungsbezirke Schwaben, Oberbayern, Niederbayern, Mittelfranken und der Oberpfalz. Als Residenzstadt wurde Neuburg an der Donau auserkoren.

Als Vormund für die jungen Prinzen hatte ihre Mutter Elisabeth wenige Tage vor ihrem Tod ihren Schwager, Pfalzgraf Friedrich, den erst 21-jährigen Bruder ihres Ehe-

manns, bestimmt. Die beiden Prinzen genossen eine umfassende Ausbildung; im Juni 1522 wurden sie für volljährig erklärt und wurde ihnen die Regierung des jungen Fürstentums Pfalz-Neuburg übergeben. Doch bald erkannten die beiden frisch gebackenen Landesherren, dass das finanzschwache Fürstentum Pfalz-Neuburg höchstens einen von ihnen standesgemäß versorgen konnte. Philipp versuchte deshalb sein Glück außer Landes.

Ottheinrich blieb in Pfalz-Neuburg. Als erster Regent der „jungen Pfalz“ machte er mit seinem Repräsentationswillen und seiner aufwändigen Hofhaltung Neuburg ab 1522 für Jahrzehnte zu einer der glanzvollsten Residenzen Europas. Er baute im großen Stil und beauftragte hochrangige Maler, Bildhauer und Kunsthandwerker. Als wahrer Renaissancefürst pflegte Ottheinrich eine eigene Hofkapelle, unterstützte Wissenschaft und Forschung, interessierte sich für Astrologie, Astronomie und Alchemie, und vor allem liebte er kostbare Teppiche, die er zunächst in Brüssel weben ließ. Später holte er sogar drei niederländische Teppichweber nach Neuburg. Zudem war er einer der größten Büchersammler seiner Zeit.

Diese Leidenschaften und Repräsentationsaufträge verschlangen ungeheuere Summen. Der Schuldenberg wuchs unaufhaltsam; zudem gab auch sein jüngerer Bruder Philipp in Burglengenfeld das Geld mit vollen Händen für seine Hofhaltung aus. Daneben waren die Schäden nach dem Landshuter Erbfolgekrieg und das geringe Einkommen aus dem kleinen, aus Streubesitz bestehenden Territorium weitere Gründe für die zunehmende Überschuldung des jungen Fürstentums. Als kein anderer Ausweg mehr möglich war, musste Ottheinrich 1544 sein Land den Landständen zur Entschuldung überlassen. 1556 allerdings erbte Ottheinrich nach dem Tod seines Onkels und früheren Vormunds, des Kurfürsten Friedrich II. von der Pfalz, die Kurwürde und verbrachte die letzten drei Jahre seines Lebens in Heidelberg. Dort setzte er alles daran, Land, Universität, Schloss und Bibliothek auf die Höhe der Zeit zu bringen. Auch führte er in der Kurpfalz die Reformation ein. Bereits seit der Mitte der 1530er Jahre hatte sich der zunächst romtreue Fürst intensiv mit der neuen Lehre Martin



Abb. 1. Schloss Neuburg (Foto: Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen).



Abb. 2. Harnisch von Kaiser Maximilian I. mit Rossharnisch seines Vaters Friedrich III., 1477, von Lorenz Helmschmied (Kunsthistorisches Museum Wien).

Luthers auseinandergesetzt. 1542 bekannte er sich schließlich öffentlich zum neuen Glauben und führte diesen in Pfalz-Neuburg ein. Das vom Salzburger Maler Hans Bocksberger 1543 ausgestaltete Bildprogramm der Neuburger Schlosskapelle, des ältesten neu errichteten evangelischen Kirchenbaues überhaupt, setzt sein Bekenntnis in eine eindrucksvolle Bilderpredigt um.

Und um die Geschichte des Herzogtums Pfalz-Neuburg noch kurz zu Ende zu erzählen: 1554 hatte Ottheinrich dieses Territorium an seinen Vetter und Hauptgläubiger Wolfgang von Pfalz-Zweibrücken geschenkt. Unter dessen Enkel Wolfgang Wilhelm (1578 bis 1653) kamen zu Beginn des 17. Jahrhunderts durch Heirat und Erbfolge die Herzogtümer Jülich und Berg mit der Hauptstadt Düsseldorf dazu. Gleichzeitig wurde durch Wolfgang Wilhelm seit 1615 die Rekatholisierung seines Herzogtums Pfalz-Neuburg unter Mitwirkung der Jesuiten betrieben. 1777, nach dem Aussterben der altbayerischen Linie der Wittelsbacher, kam der Pfälzer Karl Theodor nach München, 22 Jahre später dann Max Joseph von Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld, ein Pfälzer Wittelsbacher, der als Max I. Joseph 1806 Bayerns erster König werden sollte.

Weithin sichtbar beherrscht das mächtige und gänzlich renovierte Neuburger Schloss mit seinem prachtvollen

Innenhof mit Renaissance-Arkaden und der eindrucksvollen Sgraffito-Fassade die Stadt. Die Vierflügelanlage ist – wie in einer neu erschienenen Baudokumentation festgehalten – seit 1970 mit rund 26 Millionen Euro aufwändig saniert worden und bietet mit seinen repräsentativen Räumen, die zum Teil noch aus der Gründungszeit der „jungen Pfalz“ stammen, den authentischen Rahmen für die Ausstellung.

Auf 1600 Quadratmetern werden die Vorgeschichte der „jungen Pfalz“ und ihre Entstehung sowie die einst prunkvolle Hofhaltung anhand von rund 400 Einzalexponaten und Inszenierungen in der vom Haus der Bayerischen Geschichte gewohnten anschaulichen Weise vor Augen geführt. Im Zentrum der Ausstellung stehen der erste Fürst Ottheinrich sowie sein kleiner Bruder Philipp. Eine Reihe hochkarätiger Exponate aus den großen Museen Europas, vom Louvre bis nach Wien, macht den Besuch zu einem Erlebnis – nicht nur für Historiker!

Der Rundgang beginnt mit der (kriegerischen) Vorgeschichte und den familiären Verknüpfungen. Bedeutende Urkunden, prächtigste Waffen und Rüstungen, Buchmalereien, Münzen und Medaillen, Porträts und Prunkgemälde, astronomische Gerätschaften, Kleinodien und eine Fülle herrlichster Teppiche entführen uns in das einstige Herzogtum Pfalz-Neuburg, dessen Residenz mit all den historischen Renaissancebauten und musealen Schätzen noch heute einen überwältigenden Eindruck hinterlässt. Die zum Teil für eine Ausstellung nicht gerade idealen architektonischen Vorgaben wurden geschickt in die Ausstellung integriert; vielfach unterstreichen sie sogar die in Vitrinen gezeigte historische Dramatik.

Verbunden mit der Ausstellung (wenngleich nicht zwingend zum Rundgang zählend) sind die Räume des vor wenigen Wochen neu eröffneten Zweigmuseums „Flämische Barockmalerei“, das auch über die Landesausstellung hinaus seinen Sitz in den Räumen des Neuburger Schlosses behalten wird. Grundstock für diese Filialgalerie der Bayerischen Gemäldesammlungen sind die von Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg im Rahmen seiner Rekatholisierungsmaßnahmen für die Hofkirche in Neuburg bei Peter Paul Rubens in Auftrag gegebenen Altarblätter. Noch zu Zei-



Abb. 3. Hans Burgkmair d.Ä. (1525), Wappen Ottheinrichs und Philipps (Foto: Staatliche Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Kupferstichkabinett).

ten seines Vaters war mit dem Neubau einer protestantischen Kirche in Neuburg begonnen worden. Vor Vollen- dung wurde sie durch Wolfgang Wilhelm dem katholischen Kultus übergeben und am 18. Oktober 1618 nach römischem Ritus geweiht.

Mit einer ganzen Reihe hervorragender Arbeiten aus der großen Zeit der niederländischen Meister, mit Werken von Breughel, Jordaens, Snyders, de Vos und natürlich Rubens, steht die 160 Gemälde umfassende Neuburger „Flämische Barockgalerie“ heute in einer Reihe mit den Sammlungen in München, Wien, Antwerpen oder Madrid.

Cornelia Oelwein

Begleitet wird die Ausstellung von einem vielseitigen Rahmenprogramm, das von Vorträgen über Theateraufführungen und Konzerte bis zu dem weithin bekannten Neuburger Schlossfest reicht. Katalog (18 Euro), Lehrer-Handreichung, Kinderkatalog, Kurzführer und DVD zur Ausstellung erhältlich.

Eine Baudokumentation (64 Seiten, 107 Abb.) kann unter der ISBN 3-932982-61-4 direkt bei der Schlösserverwaltung oder im Buchhandel bezogen werden (10 Euro). Zum Zweigmuseum „Flämische Barockmalerei“, das über das Jubiläumsjahr hinaus – zusammen mit dem Schlossmuseum zu sehen sein wird – ist ein eigener Katalog erschienen (25 Euro).